



# Christoph Biemann

11. November 2004

Christoph nimmt Kinderfragen ernst

Beeindruckt von der klaren Sprache der Harvard-Professoren - Erfüllt von seiner Arbeit



Am Donnerstag war Christoph Biemann, der "Christoph aus der Maus", der Einladung von Marlis Prinzing auf das Rote Sofa im Geislinger Schlachthof gefolgt. Es erwartete ihn ein buntes Publikum, zu dem Kinder gehörten, Eltern, Großeltern, Lehrer und andere Sendung-mit-der-Maus-Gucker.

Er trug tatsächlich das grüne Sweatshirt, das ihm eher zufällig zur Berufskleidung geworden ist - als er für die Produktion einer Sendung ein Kleidungsstück doppelt brauchte und in seinem Schrank auf zwei eben solche Shirts stieß. Inzwischen, so erzählt Christoph Biemann beim Talk auf dem "Roten Sofa", werden Kleidungsstücke in dem giftigen Mintgrün nicht mehr getragen und auch nicht mehr hergestellt. Der WDR lässt Biemanns Shirts exklusiv für ihn färben. Und da ein

solcher Sender professionell arbeitet, wird vorne gleich ein Loch fürs Mikrofon gemacht.

Das gutmütige Gesicht mit den lebendigen Augen, die sparsame, aber klare Gestik, die unaufgeregte Sprache sind dem Publikum vertraut, als "Christoph" auf die ersten Fragen Prinzings hin aus seiner Kindheit erzählt. Die Familie hatte in seinen ersten Lebensjahren von Mecklenburg in den Westen, nach Hildesheim, "gemacht". Das war in den 50ern, das Geld war knapp. Als die Eltern endlich ein Fernsehgerät anschaffen konnten, sah der Heranwachsende "mit Lust" alles, was er sehen durfte, was aber im Vergleich zum heutigen Fernsehkonsum vieler Kinder sicher wenig scheint.

Mit 17 Jahren verbrachte Biemann über einen Schüleraustausch ein Jahr in Amerika. Neben der sprachlichen Bildung und der Erkenntnis, dass - anders als im Fernsehen - auch in den USA nicht alle Menschen reich und schön waren, machte Biemann dort eine prägende Erfahrung: Als Gastschüler in Boston hatte er die Möglichkeit, Kurse und Vorlesungen an der renommierten Harvard-Universität zu besuchen. Der junge Mann war beeindruckt von der unkomplizierten Sprache und absolut verständlichen Herangehensweise der Professoren. Heute sagt er, dass sie schlicht in Harvard lehrten und sowohl sich wie ihren Studenten "nichts beweisen mussten".

Zurück kam er ins Deutschland der 68er. Dringlicher als sein ursprünglicher Berufswunsch, Botaniker zu werden, war jetzt das Anliegen, den Menschen zu verstehen, ihn vielleicht sogar - im politischen Geist der Zeit - zu verändern. Über Praktika und Studienaufenthalte kam er in Kontakt mit dem Medium Film. Er begann ein Studium an der Filmhochschule in München und nutzte die Möglichkeit für den WDR in Rom ein Praktikum als Tontechniker zu machen. Auch die Erfahrungen, die er als Angestellter einer Produktionsfirma beim Dreh von Industrie- und Werbefilmen machte, bewertet Biemann als fruchtbar und seiner beruflichen Karriere dienlich. Überhaupt schien mit ihm ein mit seinem Werdegang zufriedener, in seinem Handeln zielstrebig wie gelassen vorgehender Mensch auf dem Sofa zu sitzen, den seine Arbeit auf unspektakuläre Weise erfüllt.



Seine Arbeit bei der "Maus" begann Biemann zunächst als freier Mitarbeiter, später arbeitete er als Regisseur für die Produktionsfirma. Heute produziert er seine "Maus"-Geschichten selbst - mit viel Gestaltungsfreiheit wie er betont und mit vorwiegend freien Mitarbeitern. Sein Kameramann und der Kameraassistent sind zwei hochmotivierte jeweils 70-jährige Profis.

Prinzing fragte nach der Zielsetzung der Sendung, und Biemann betonte, dass diese über die Jahre gleich geblieben sei: Es gehe um Aufklärung; Kinderfragen werden ernst genommen, Sachverhalte unaufgeregt erklärt. Zwar hat die Cartoon-Figur der orangenen Maus inzwischen mit Elefant und Ente "Geschwister" zur Seite; die kurzweiligen Geschichten, die sie erleben, drehen sich aber nach wie vor um Schwierigkeiten, die ihnen begegnen, und die nach Lösungsmöglichkeiten drängen. Seit 1983 ist es eine menschliche Figur - zum Beispiel "Christoph" -, dem sich ein Problem stellt. Mit Hilfe von Modellen, Analogien und Gedankensprüngen kann es der Fragensteller auf einfach nachvollziehbare Weise lösen.

Als Christoph Biemann von der Entstehung der "Sachgeschichten" sprach und von dem langen Atem, den die Entwicklung oft braucht - von einer Frage übers Experimentieren bis zu schlüssigen Erklärungsmodellen - wurde deutlich, aus welcher Liebe zu detaillierten Fragen seine Filme leben. Andererseits zeigt sich, was er früh in Harvard gelernt hat: dass es sich lohnt, nach schlichten Erklärungen zu suchen, die ein Zuhörer, gleich welchen Alters, aufnehmen kann.

Die "Maus" wird zu 70 Prozent von Erwachsenen gesehen. Daran stört sich der "Maus"-Macher nicht, im Gegenteil. Das interessierte Publikum der Sendung darf so zeitlos sein wie die "Maus". Eher stört ihn die Vermarktung der Figur der Maus. Außerdem will er einen Vergleich der Schule mit einer Unterhaltungssendung wie der "Maus" nicht stehen lassen. Lehrer seien dazu verpflichtet, Kindern Anstrengungen abzuverlangen - das treffe auf ihn nicht zu. Ermutigen möchte er aber in Schule und Wissenschaft zu der einfachen Sprache, die ihm selbst am Herzen liegt, und die "Christoph" wie vielleicht kein anderer spricht: ruhig, ein bisschen schnoddrig, aber immer klar, verständlich und informativ.

Autorin: Christine Bauer-Renner